

**Weihbischof Wilhelm Zimmermann**  
**Predigt beim 499. Annenfest 26.07.2015, 09.30 Uhr**  
**Pfarrei St. Lambertus, E-Rellinghausen**  
**17. Sonntag im Jahreskreis / B**  
**2Kön 4,42-44                      Joh 6, 1 – 15**

---

Liebe Gemeinde, Schwestern und Brüder,  
zum 499. Mal begehen wir hier das Annenfest in Erinnerung an den Hostienraub in der Stiftskirche im Jahre 1516. Nun weiß ich nicht, wie unterschiedlich in den Jahrhunderten an diese Ereignis erinnert wurde, aber solange ich mich erinnern kann, also die letzten Jahrzehnte, war die Form immer so oder so ähnlich wie heute.

Kirche trat und tritt in die Öffentlichkeit mit einem Gottesdienst, mit einer Prozession und mit einer Botschaft, die durch die Hostie, das Brot des Lebens – wie wir auch sagen - zum Ausdruck gebracht wird: Diese Botschaft ist die Botschaft vom Leben und verankert im Geschehen des „Letzten Abendmahles“.

Wir treten, ähnlich wie am Fronleichnamfest, in die Öffentlichkeit, um zu verdeutlichen, wie wichtig uns das Brot des Lebens ist, in dem wir Christus selbst anwesend sehen. Dieses Brot steht als Garant für ein Leben mit Zuversicht und Hoffnung. Und deshalb muss es immer wieder in den Vordergrund, in die Öffentlichkeit gestellt werden, von uns für uns und für andere, die keine Hoffnung haben, wie Paulus es im Brief an die Thessalonicher (vgl. 1Thess 4,13) ausgedrückt hat.

An die Öffentlichkeit gestellt wurden in den letzten Tagen auch Zahlen, die uns erschrecken lassen: Über 7000 Katholiken sind in unserem Bistum in 2014 aus der Kirche ausgetreten. Das sind ungefähr 1.000 Personen mehr, als die Gemeinde St. Andreas Mitglieder hat. Ca. 250.000 in ganz Deutschland. Ungefähr so viel, wie die Stadt Oberhausen Einwohner hat.

Und dabei war 2014 ein Jahr ohne große kirchliche Skandale. Der „Papst Franziskus – Effekt“, den uns die Medien aus anderen Ländern und Kontinenten vor Augen stellen: Er ist in Deutschland nicht sichtbar.

Erklärungsversuche, wie: „Nun treten die aus, die sich sowieso schon länger von der Kirche verabschiedet

haben“, sind mir zu reflexhaft und treffen wohl nur einen Teil der Wirklichkeit, denn diejenigen, die austreten, haben die etwa plötzlich oder in letzter Zeit einfach ihren Glauben verloren?

Eine Reihe von ihnen bringt weiterhin ihre Kinder zur Taufe, in unsere Kindertagesstätten und Schulen und lässt sich ansprechen bei Gegebenheiten, die ihr engeres Leben berühren.

Sind Kirchenaustritte nicht auch eine Reaktion auf Formen und Positionierungen der Kirche, die die Menschen nicht mehr erreichen, oder deren Sinnhaftigkeit sich vielen Menschen nicht mehr erschließt?

Diese Zahlen zeigen außerdem, dass der Einfluss beider großer Kirchen auf Politik und Gesellschaft zurückgeht und damit die Möglichkeit geringer wird, mit kirchlichen Lebensvorstellungen und christlichem Gedankengut einer Gesellschaft und einem ganzen Staat ein Fundament und eine Ordnung zu geben.

Auch erfahren wir, dass in unserer marktwirtschaftlichen und konsumorientierten Gesellschaft Menschen so von Angeboten und Möglichkeiten zugeschüttet werden,

dass sie nicht mehr zu tiefer gehenden Lebensfragen durchdringen.

Dies alles muss uns betroffen machen, weil es uns eben auch alle betrifft.

Zahlen und Berechnungen waren zu allen Zeiten ein wichtiger Faktor für Überlegungen, Pläne und Folgerungen.

In einer Legende aus dem 4. Jahrhundert wird erzählt, das in der Umgebung des hl. Hieronymus ein Mann lebte, der alle damaligen Kommentare und Auslegungen über das Wunder bei der Hochzeit zu Kanaa gelesen und untersucht hatte. Bei seinen Untersuchungen und Berechnungen war er zu dem Ergebnis gekommen, dass Jesus genau 5700 Liter Wasser in Wein verwandelt hatte.

Mit diesem Ergebnis fragt er den hl. Hieronymus, ob diese 5700 Liter Wein wirklich von den Hochzeitsgästen getrunken worden waren. Worauf Hieronymus ihm geantwortet haben soll: „Nein, mein Freund, wir trinken auch heute noch davon.“

Der Diener des Propheten Elischa und der Vertraute des hl. Hieronymus begannen zu zählen und zu rechnen, ob

die Menge von Wein und Brot für die Anzahl der Leute ausreicht. - Sie taten eben das, was wir in vielen Lebenslagen auch tun: Rechnen, Berechnen und Statistiken bemühen. Und aus dem Rechnen und Berechnen tauchen die Fragen nach neuen Plänen und Aktionen auf, um rückläufige Trends aufzuhalten oder umzukehren.

Geht das auch hinsichtlich der momentanen kirchlichen Wirklichkeit bei uns? – Natürlich kann man nicht die Hände in den Schoß legen, und reale Zahlen erfordern realistische Handlungen.

Aber die kleine Anekdote aus dem Leben des hl. Hieronymus hat einen bedenkenswerten Hintergrund: Wenn wir heute in besonderer Weise das „Brot des Lebens“ herausstellen, können wir dann nicht analog zu der Aussage des hl. Hieronymus über den Wein im Blick auf die Brote sagen: „Wir essen immer noch davon?“ - Nicht von den Broten der Brotvermehrung, aber von dem Brot des „letzten Abendmahles“.

Das „Letzte Abendmahl“ war bekanntlich keine Großveranstaltung in der Öffentlichkeit wie die wunderbare Brotvermehrung aus dem Evangelium.

Jesus feiert das „Letzte Abendmahl“ im kleinen Kreis: Mit wenigen, aber „für Viele“ (Mk 14,24), wie er den Wein als sein Blut deutet, dass er vergossen hat.

Hören wir in dem Wort von „den Vielen“ nicht ganz deutlich die Frage: Was Menschen von der Kirche, von uns brauchen? Und nehmen wir wahr, was sie heute brauchen?

Ich denke, alle guten und gut gemeinten Pläne und Initiativen in den Pfarreien und Bistümern müssen immer wieder auf diese Frage hin überprüft und evtl. ergänzt werden: Nehmen wir wahr, was die Menschen heute brauchen? Und bieten wir ihnen an, was wir anbieten können: Das, was in der Hostie auch zum Ausdruck kommt: Die Menschenfreundlichkeit Gottes!

Wir als Kirche können dieser Menschenfreundlichkeit Gottes ein Gesicht geben, und zwar so, dass eine Antwort auf die Frage nach dem, was die Menschen von heute brauchen, immer wieder mitschwingt.

Diese Menschenfreundlichkeit Gottes findet ihren Ausdruck in den vielfältigen Möglichkeiten der Barmherzigkeit. Sie zeigt sich im Umgang mit gescheiterten Ehen ebenso wie mit der Sorge um Alte,

Kranke und Bedürftige. Die Menschenfreundlichkeit Gottes findet ihren Ausdruck in der Einstellung zu Flüchtlingen, im selbstkritischen Umgang mit dem Überfluss unserer westlichen Gesellschaft, und sie zeigt sich in der Sorge um Menschen, die innerhalb einer Welt von Internet, Globalisierung und irrealen elektronischen Welten für sich nach Sinn und Lebenszusammenhänge suchen.

Die Menschenfreundlichkeit Gottes hat die Kraft, in der Kirche Räume von Ruhe und geistiger Freiheit zu eröffnen und zu halten, in denen Gemeindeerfahrung und Gottesberührung möglich sind. - Dabei ist mir durchaus bewusst, dass dafür manche Formen und Strukturen kirchlichen Lebens noch Barrieren sind.

Bis auf den heutigen Tag kommen wir Christen am ersten Tag der Woche, dem heutigen Sonntag, zusammen und feiern in der Eucharistie die Mitte unseres Glaubens: Jesus als das lebendige Brot. Diese Feier gehört zu unserer Identität und führt uns immer wieder zu den Menschen und ihren Fragen und Sorgen, aber auch zu den frohen Stunden ihres Lebens.

Dies unterstreicht auch der oft zitierte Satz aus der Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils, wo es heißt: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute (...) sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ – also der Kirche.

Wenn wir uns heute in die 499-jährige Tradition des Annenfestes einreihen, wenn die anwesenden Ehrengarden schon allein durch ihren Namen deutlich machen, wem hier die „Ehre“ gebührt, möchte ich ihnen und uns allen sagen: Freuen wir uns, dass wir diesen Tag haben und ihn feiern und gestalten können. Dabei muss natürlich der „Schatz der Tradition“ in die Sinne und Sprache des heutigen Menschen übersetzt werden. Denn:

In der Realität der kirchlichen Gegenwart begegnet uns immer wieder der Anspruch Gottes, diese Realität als Gestaltungsaufgabe für die Zukunft der Kirche anzunehmen.

Und in dieser Realität begegnet uns auch der Anspruch Gottes, diese Realität als Chance zur Besinnung auf die Mitte unseres Glaubens wahrzunehmen. Amen.